

In Rünenberg entsteht die Zukunft

Eigenverbrauchsgemeinschaften gelten derzeit als wichtiger Hoffnungsträger, um die Solarenergie in der Schweiz weiter zu fördern. Der Verein Solarspar hat im Juli 2018 seine erste Pilotanlage in Betrieb genommen.

Wenn eine Türe zugeht, öffnet sich meistens irgendwo eine andere: Diese Lebensweisheit gilt auch für die Förderung der Solarenergie. Seit 2009 sorgte die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) dafür, dass in der Schweiz vermehrt Photovoltaik-Anlagen gebaut wurden. Mit den Jahren hat die Politik dieses Instrument schrittweise ersetzt. Seit Anfang Januar 2018 werden Photovoltaik-Anlagen nur noch mit der Einmalvergütung gefördert, die höchstens dreissig Prozent der Investitionskosten deckt.

Diesem Wermutstropfen steht eine positive Entwicklung gegenüber. Das neue Energiegesetz hat günstigere Rahmenbedingungen für die Gründung von Eigenverbrauchsgemeinschaften (EVG) geschaffen: Heute können sich mehrere Parteien in einem Mehrfamilienhaus oder auf aneinandergrenzenden Grundstücken zusammenschliessen, um den Strom einer Photovoltaik-Anlage gemeinsam zu nutzen.

«Hier liegt derzeit die grosse Chance der Solarbranche», sagt Markus Chrétien, der Geschäftsleiter von Solarspar. «Eigenverbrauchsgemeinschaften sind die Zukunft!» Nun gehe es darum, dieses neue Potenzial möglichst rasch zu nutzen und Erfahrungen zu sammeln. Anfang Juli 2018 konnte der Verein Solarspar in Rünenberg im Baselbiet seine erste

Anlage für eine Eigenverbrauchsgemeinschaft in Betrieb nehmen.

Pioniergeist und Vitamin B

Romantischer könnte die Pionieranlage kaum gelegen sein: Montiert wurde sie auf dem Scheunendach eines liebevoll restaurierten Bauernhofs aus den 1920er-Jahren. Von hier aus geniesst man einen wunderbaren Weitblick in den Baselbieter Jura; unter dem alten Baumbestand grasen Pensionspferde, Katzen streifen ums Haus, und im grossen Hühnergehege picken Brama-Hühner und ein Dutzend Bibeli nach Körnern.

Hier, im Cholholz 111, wohnt Christa Dettwiler – ein Urgestein der Solarenergie-Bewegung. Vor mehr als 25 Jahren hat sie das Solarspar-Magazin mit ins Leben gerufen. Zur Verbrauchsgemeinschaft zählen ihre Nachbarn, deren Haus direkt an Christas Bauernhof angebaut ist, und Christas Sohn Johannes, der die elterliche Wohnung übernimmt. Christa zieht in den frisch umgebauten Heustock.

«Meine Nachbarn und ich teilen uns schon seit bald zwanzig Jahren eine thermische Solaranlage für das Warmwasser und die Pellettheizung», erklärt Christa. «Eine Photovoltaik-Anlage wünschten wir uns auch, aber die Kosten haben uns lange davon abgehalten.» Als sich abzeichnete, dass das neue Energie-



gesetz den Bau von Gemeinschaftsanlagen erleichtern wird, fragte sie Markus Chrétien an, ob er Interesse habe, mit ihr eine EVG zu realisieren. Das Resultat dieses Gesprächs: Solarspar baut und betreibt die Anlage und wickelt die Geschäfte mit dem lokalen Energieversorger Elektra Baselland (EBL) ab. Die drei Parteien der «EVG-Cholholz» erhalten ihre Stromrechnung künftig von Solarspar.

«Mit einer Leistung von rund 22,2 Kilowattpeak ist diese Anlage zwar nur knapp halb so gross wie unsere normalen Anlagen. Aber sie bietet uns eine ideale Gelegenheit, dieses neue Konzept auszuprobieren und die dafür nötigen Geschäftsprozesse aufzubauen», erklärt Markus Chrétien. Die Herausforderungen sind vielfältig: Es braucht juristisch einwandfreie Verträge, transparente und verbrauchsgerechte Stromabrechnungen, und der administrative Aufwand soll möglichst gering ausfallen. Auch technisch muss alles stimmen. Der passende Anschluss ans Internet, um die Anlage zu überwachen, ist nur ein Beispiel von vielen. «Zudem gilt es, den Eigenverbrauch zu optimieren», hält Chrétien fest. Das heisst: Idealerweise sollte dann Strom verbraucht werden, wenn die Solaranlage produziert, denn so ist man weniger auf zusätzlichen Strom aus dem Netz angewiesen.

Durch die Nutzung der Solarenergie für die Warmwasseraufbereitung, geschickt gewählte Zeitfenster für den Start der Waschmaschine oder das Laden von Elektrofahrzeugen und viele weitere Massnahmen lässt sich die sogenannte Eigenverbrauchsquote erhöhen. Das hat auch ökonomische Vorteile: Weil die Preise für Solaranlagen in den letzten Jahren massiv gesunken sind, ist der Strom vom



Foto: Yvonne Hernandez

Christa Dettwiler und Sohn Johannes bilden zusammen mit ihren Nachbarn die erste Eigenverbrauchsgemeinschaft, die Solarspar betreibt.

eigenen Dach mittlerweile billiger als der Strom aus dem öffentlichen Netz. Doch es gibt dabei einen Haken: Für den überschüssigen Strom, den man ins Netz einspeist, erhält man derzeit von den Energieversorgern extrem tiefe Tarife (www.vese.ch/pvtarif-apps). Und braucht man viel Strom zu Zeiten, in denen die Solaranlage nicht läuft, bezahlt man die höheren Netzstromtarife. «Wir erreichen eine recht gute Eigenverbrauchsquote zwischen dreissig und fünfzig Prozent – je nach Jahreszeit», sagt Markus Chrétien.

Für Christa Dettwiler und ihre Nachbarn geht die Rechnung auf: «Bereits heute ist klar: Wir bezahlen für den Sonnenstrom weniger als für den Strom, den wir bisher von der EBL bezogen haben.» Im Cholholz – dort, wo vor wenigen Jahrzehnten noch die Köhler am Werk waren – hat nun definitiv ein neues Energiezeitalter begonnen. Eines mit Vorbildcharakter.

Mirella Wepf

Weiterführende Lektüre

Zwei Broschüren bieten einen guten Überblick über die neuen Möglichkeiten im Bereich Eigenverbrauchsanlagen:

Der «Leitfaden Eigenverbrauch» (April 2018) erläutert beispielsweise die neuen Förderinstrumente für Photovoltaik, welche die KEV ersetzen, und zeigt auf, was Stockwerkeigentümer, Genossenschaften und Vermieterinnen beachten müssen.

Das Handbuch «Solarstrom – Eigenverbrauch optimieren» (Herbst 2017) beschreibt, wie sich die Rendite von Eigenverbrauchsanlagen verbessern lässt, und bietet zahlreiche Tipps für Installateure.

Downloaden: www.energieschweiz.ch (Publikationen)



Fotos: Hans Reber

Die Pionieranlage wurde auf dem Scheunendach eines liebevoll restaurierten Bauernhofs aus den 1920er-Jahren montiert.